

BRASILIEN

# Der Präsident und die Schatten

Die Wiederwahl von Lula da Silva zum brasilianischen Staatsoberhaupt gilt als sicher. Die Bilanz seiner ersten Amtszeit fällt jedoch zwiespältig aus.



International ein gern gesehener Gast, zu Hause nicht problemlos: Luiz Inácio da Silva, hier auf der Konferenz der Weltkirchen in Porto Alegre, im Februar 2006. (Foto: Paulino Menezes/WCC)

Die Blutlache ist noch frisch. Gilmar Mariano de Lima liegt auf dem Boden seines Büros. Sein Körper ist von Kugeln durchsiebt. Zwei Männer haben den Ex-Sträfling und Leiter eines Gefangenenhilfsprojekts in Sao Paulo regelrecht hingerichtet. An die Wand schrieben sie mit dem Blut ihres Opfers die Initialen "PCC". Die Buchstaben stehen für "Primeiro Comando da Capital" (Erstes Hauptstadtkommando). Die Gangsterorganisation hat die brasilianische Wirtschaftsmetropole und den Bundesstaat Sao Paulo zwischen dem 12. und 19. Mai mit einer Welle der Gewalt überzogen: zuerst mit einer Gefängnisrevolte, dann mit Banküberfällen und Angriffen auf Polizeistationen.

*Bustos Domecq ist ehemaliger Redakteur der wox. Brasilien lernte er durch zahlreiche längere Aufenthalte kennen - unter anderem als Gastredakteur der Folha de São Paulo.*

Die PCC nahm mit der konzentrierten Aktion Rache für die Verlegung einiger ihrer inhaftierten Mitglieder in ein neues Hochsicherheitsgefängnis - unter ihnen ihr Anführer Marcos Willians Herba Camacho, genannt Marcola. In der Isolationshaft im angeblich sichersten Knast des Landes kann sich der Gangsterboss nicht wie üblich mit

seinen Leuten verständigen. Die Aufträge erteilt er normalerweise aus dem Gefängnis. Wer zur PCC gehört und in Freiheit lebt, hat nicht nur den gefangenen "Brüdern" Geld zu spenden, sondern muss deren Aufträge erfüllen: Morde, Raubzüge, Drogen- und Waffendeals.

Das Hauptstadtkommando wurde 1993 gegründet, ein Jahr nach dem Massaker von Carandiru, dem legendären Gefängnis inmitten von São Paulo. Die Militärpolizei hatte eine Gefängnisrevolte in der damals größten lateinamerikanischen Haftanstalt niedergeschlagen und 111 Insassen erschossen. Inzwischen gibt es Carandiru nicht mehr. Das Gebäude wurde dem Erdboden gleichgemacht und die Insassen in neue Gefängnisse verlegt. Der verantwortliche Militärpolizist für das Massaker, Oberst Ubiratan Guimaraes, blieb auf freiem Fuß. Der oberste Gerichtshof hob die gegen ihn ursprünglich verhängte Haftstrafe von 632 Jahren im vergangenen Februar auf.

Auf den jüngsten Gefängnisaufstand und die Attacken des PCC antwortete die Poli-

zei mit Gegengewalt. In der sogenannten Blutwoche von São Paulo wurden mindestens 109 "Verdächtige" von der Polizei getötet. Doch auch in anderen Bundesstaaten grassiert die Kriminalität und es kommt häufig zu Polizeiübergriffen: In einer Favela von Nova Iguaçu im Bundesstaat Rio de Janeiro schoss im vergangenen Jahr eine Gruppe von Polizisten aus einem Auto heraus wahllos auf Passanten und tötete dabei 30 Menschen. Die Festgenommenen erklärten später, sie hätten die Bevölkerung einschüchtern wollen.

Mit den Unruhen von São Paulo erreichte die Gewalt ein neues Niveau. "Sie hat unser Denken verändert", sagt Marcio Senne de Moraes, Journalist bei der renommierten Tageszeitung Folha de São Paulo. "Wer noch einen letzten Funken Vertrauen in die Staatsmacht hatte, hat ihn seither endgültig verloren." Nirgendwo könne man sich noch sicher fühlen, sagt die Sekretärin Claudia Colucci. Eine Schmach für die Regierung, behaupte die Opposition, die vor den Präsidentschafts- und Parlamentswah-

len am 1. Oktober jede Gelegenheit nutzt, um Stimmung gegen den amtierenden Staatschef Luiz Inácio da Silva und seine Arbeiterpartei (PT) zu machen. Dennoch ist "Lula", wie ihn alle nennen, haushoher Favorit. Obwohl der einstige Hoffnungsträger der lateinamerikanischen Linken, der nach drei gescheiterten Anläufen 1989, 1994 und 1998 vor vier Jahren zum ersten Mal in den Präsidentenpalast von Brasília einzog, enttäuschte er später mit seinem neoliberalen Wirtschaftskurs viele seiner früheren Anhänger. Vieles deutet dennoch darauf hin, dass er das Rennen um den höchsten Posten im Staat bereits im ersten Wahlgang für sich entscheiden wird. Nach Umfragen führt der 60-Jährige mit etwa 50 Prozent vor seinem größten Herausforderer Geraldo Alckmin von der eher liberaldemokratischen "Partido Social Democrático Brasileiro" (PSDB), der Partei von Ex-Präsident Fernando Henrique Cardoso (1995 bis 2002).

Auf den ersten Blick kann Lula eine erfolgreiche Bilanz seiner ersten Amtszeit ziehen: Brasilien erlebte einen wirt-

schaftlichen Aufschwung. Export, Konsum und Investitionen legten zu. Der Regierung gelang es, mit einem strikten Stabilitäts- und Sparkurs die Inflation zu senken und die gigantischen Auslandsschulden zu verringern. Die Situation der Armen hat sich allerdings kaum verbessert. Noch immer lebt mehr als ein Drittel der rund 180 Millionen Brasilianer unter der Armutsgrenze. Die Regierung versucht ihnen mit dem groß angelegten Anti-Hungerprogramm "Fome Zero" (Null Hunger) zu helfen. Von dem dazu gehörenden Projekt namens "Bolsa Família" (Familienstipendium), das von der Weltbank unterstützt wird, profitieren Familien mit einem Monatseinkommen von unter 120 Real, umgerechnet 45 Euro. Wenn sie bestimmte Auflagen erfüllen, so zum Beispiel ihre Kinder impfen lassen und zur Schule schicken, erhalten die Bedürftigen eine monatliche Unterstützung von 35 Euro.

Bei der Umsetzung der sozialen Projekte traf Lulas Equipe aber immer wieder auf Widerstände. Das lag nicht zuletzt an dem fragilen Regierungsbündnis aus völlig un-